

# Zwei neue Abteilungen für Fachkliniken

## Behandlung von Patienten mit Drogenabhängigkeit möglich

**Visbek** – Die Suchtfachkliniken St. Vitus Visbek (für Frauen) und St. Marienstift Neuenkirchen-Vörden (für Männer) haben jeweils eine neue Abteilung bekommen, die von den Kostenträgern anerkannt worden sind. Das teilt die Fachklinik mit. Bislang war lediglich eine Therapie der Hauptdiagnosen Alkoholbeziehungsweise Medikamentenabhängigkeit möglich. Hinzu kamen psychische Begleiterkrankungen wie Traumafolgestörungen und Persönlichkeitsstörungen. In den neuen Abteilungen sollen in Zukunft zusätzlich Patienten mit den Diagnosen Cannabis- und Amphetaminabhängigkeit therapiert werden.

„Die Anforderungen der Leistungsträger waren sehr hoch, wir haben längere Zeit mit der Deutschen Rentenversicherung an den Konzep-

ten gefeilt“, so Dr. Thomas Heinz, Ärztlicher Direktor und Geschäftsführer der Fachkliniken St. Marienstift und St. Vitus: „Wir sind froh, dass es jetzt offiziell losgehen kann.“

In den vergangenen Jahren habe es vor allem bei den Frauen deutliche Verschiebungen bei den Anfragen der Suchtberatungsstellen gegeben. Es gehe darum, in der Rehabilitation dieser neuen Zielgruppe, die durch Entzug erreichte Cannabisbeziehungsweise Amphetaminabstinenz zu stabilisieren, Hintergründe der Suchterkrankung besser zu verstehen sowie punktgenauer zu therapieren, sagt Heinz.

Für die Fachkliniken sei das mit neuen Aufgaben verbunden. „Denn Cannabis- und Amphetaminabhängige sind anders unterwegs als alkoholsüchtige Patienten“, erläutert

der Direktor. So gebe es zum Beispiel Menschen, die gezielt Cannabis benutzten, um ihre Traumata „in den Griff“ zu bekommen. Und andere wiederum fänden erst durch Amphetamine überhaupt in den Tag.

Die genderspezifischen Therapien seien auf die individuellen Bedürfnisse der zu meist jüngeren Patienten angepasst, sie kämen aus allen

Bereichen Deutschlands nach Visbek und Neuenkirchen-Vörden. Die Therapiezeiten betragen oft bis zu 26 Wochen, das sei bei Alkoholabhängigen deutlich weniger.

In die neuen Abteilungen fänden auch Abhängige, die teils durch Beschaffungskriminalität auffällig geworden seien. „Das sind neue Erfahrungen für uns, auch darauf mussten wir uns erst einstellen“, berichtet Heinz: „Wir haben alle Mitarbeiter entsprechend geschult.“

Für die Fachkliniken und die Region sei die Umstrukturierung mit zwei neuen Abteilungen wichtig, um dem bundesweit wachsenden Bedarf gerecht werden zu können. Sie trügen nicht zuletzt zur langfristigen wirtschaftlichen Konsolidierung der Einrichtungen bei, eine Bettenausweitung ist damit nicht verbunden.



**Thomas Heinz**

FOTO: FACHKLINIKEN